

Lieder : 161,1 - 3; 365,1 - 4; 320,1 - 4; 221, 1 - 3; 488,1 - 5

Lesung: Apostelgeschichte 2, 41 - 47; Johannes 6, 1 - 15

Der Friede Gottes, die Gnade unseres Herren Jesus Christus und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen

### 1. Könige 17, 1 - 16

<sup>1</sup> Und es sprach Elia, der Tischbiter, aus Tischbe in Gilead zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, vor dem ich stehe: Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.

<sup>2</sup> Da kam das Wort des HERRN zu ihm: <sup>3</sup> Geh weg von hier und wende dich nach Osten und verbirg dich am Bach Krit, der zum Jordan fließt.

<sup>4</sup> Und du sollst aus dem Bach trinken und ich habe den Raben geboten, dass sie dich dort versorgen sollen.

<sup>5</sup> Er aber ging hin und tat nach dem Wort des HERRN und setzte sich nieder am Bach Krit, der zum Jordan fließt.

<sup>6</sup> Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends und er trank aus dem Bach.

<sup>7</sup> Und es geschah nach einiger Zeit, dass der Bach vertrocknete; denn es war kein Regen im Lande.

<sup>8</sup> Da kam das Wort des HERRN zu ihm: <sup>9</sup> Mach dich auf und geh nach Zarpas, das bei Sidon liegt, und bleibe dort; denn ich habe dort einer Witwe geboten, dich zu versorgen.

<sup>10</sup> Und er machte sich auf und ging nach Zarpas. Und als er an das Tor der Stadt kam, siehe, da war eine Witwe, die las Holz auf. Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke!

<sup>11</sup> Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit!

<sup>12</sup> Sie sprach: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Hand voll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich hab ein Scheit Holz oder zwei aufgelesen und gehe heim und will mir und meinem Sohn zurichten, dass wir essen – und sterben.

<sup>13</sup> Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst mir etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen.

<sup>14</sup> Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der HERR regnen lassen wird auf Erden.

<sup>15</sup> Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag.

<sup>16</sup> Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des HERRN, das er durch Elia geredet hatte.

Liebe Gemeinde,

der Prophet Elia ist eine bedeutende Figur in der Bibel. Im Buch der Könige wird von ihm erzählt, wie er kompromisslos den Glauben an den Gott Israels verteidigt. Dann hat er eine Gotteserscheinung auf dem Berg Horeb, ähnlich wie Mose. Und am Ende seines

Lebens wird er von Gott in den Himmel aufgenommen. Er ist also eine ganz besondere Figur, dieser Elia.

Jedoch wird in diesem abgerissenen, ungepflegten und erschöpften Menschen niemand einen starken und so besonderen Mann Gottes erkannt haben. Er sah wahrscheinlich eher wie ein ganz gewöhnlicher Landstreicher aus. Der Staub des langen Weges, vom Krith-Bach bis nach Sarepta, hängt noch fest an Kleidern und Füßen. Ausgemergelt und mitgenommen von den Strapazen. Nichts, aber auch gar nichts, deutet darauf hin, dass Gott mit diesem Mann eine besondere Geschichte hat. Ein ganz gewöhnlicher Mensch steht da vor dieser Witwe in Sarepta und wer ihn sieht, der macht wohl vorsichtshalber einen Bogen um ihn. Man kann nie wissen, wie so einer ist, mit wem man es da zu tun bekommt.

Ich stell mir vor, welche Gedanken Elia durch den Kopf gingen. „Hierher hat mich Gott geschickt, hierher - in die Fremde! Hier will er für mich sorgen? Ich kenne doch hier keinen und bin ein Fremder, einer, dem keiner traut. Wie will Gott mir hier, unter den Heiden, weiterhelfen?“ Der Zweifel nagt an ihm, die Furcht plagt ihn: „Ob Gott sein Wort wahr macht? Ob er mich durchbringt, wirklich wieder durchbringt?“

Auf dem Weg nach Sarepta hat er mit Raben sein Essen geteilt, Zuflucht gefunden vor den Nachstellungen des Königs und vor der Dürre. Aber jetzt? hier ist er im Ausland. Dazu soll er zu einer Witwe gehen, die würde ihn versorgen! Vor den „Heiden“ im eigenen Land schützt Gott ihn, indem er ihn zu Heiden schickt? Vor dem Elend, das ihm seine Feinde zu Hause bereiten wollen, schützt Gott ihn durch den Weg ins Ausland, in ein anderes, vielleicht noch größeres Elend?

Ob das Gottes Weg mit Elia ist? Elia ist den schweren Weg gegangen, aber solch ein beschwerlicher Weg fällt einem nicht leicht. Ist es wirklich so, dass die Hilfe für den Propheten Gottes nicht im Volk Gottes gefunden werden konnte, sondern unter Heiden gefunden werden muss?

Vor der Stadt sucht eine Frau Brennholz. Das ist der Broterwerb der ärmsten der Armen. Sie sammelte Holz, wo doch fast nichts zu finden ist. Da wird sie angerufen, nein: kommandiert von dem landfremden, verdreckten Mann mit dem Aussehen eines heruntergekommenen Landstreichers: „Hole mir Wasser, dass ich trinke!“ Kein Wort der Bitte, keine Erklärung, sondern ein Befehl. Und sie gehorcht! Und als sie schon auf dem Weg ist, da ruft er ihr nach: „Bring mir auch Brot mit!“ Wie kommt sie dazu, mit ihm zu teilen, wo sie doch selbst fast nichts hat? Wo ihr eigenes Essen nicht zum Überleben ausreicht?

Wer ist dieser Elia, dass er so fordern kann? Wenn einer so vor uns stünde, was würden wir wohl tun? Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich ruhig und gelassen bliebe. Ich würde sehr wahrscheinlich ironisch nach weiteren Befehlen und eventuellen Sonderwünschen fragen. Ich würde ihn spüren lassen, dass ich sein Auftreten für unverschämte halte. Und mancher von uns würde doch wohl schlicht die Tür zumachen und ihm unmissverständlich sagen, dass dieses Verhalten gelinde eine Frechheit oder gar Unverschämtheit sei.

Nicht so die Frau vor Sarepta. Sie erklärt Elia, wie es um sie steht und sagt ihm: „Mein Sohn und ich sind kurz vor dem Ende. Das Holz, das ich gesammelt habe, ist für unsere letzte Mahlzeit bestimmt. Wenn wir den Rest, der uns noch geblieben ist, gegessen haben, dann wollen wir sterben. Fremder, wir haben selbst nichts mehr, du bist an die falsche Frau geraten. Bei mir ist nichts zu holen“: Nun wird die Geschichte vollends rätselhaft. „Fürchte dich nicht!“ sagt Elia, der doch selbst um sein Leben fürchten muss. „Mache dein Essen, wie du es gesagt hast. Und dann, bevor du isst, gib mir davon und erst dann nimm dir und deinem Sohn“.

„Der Herr wird dein Mehl und dein Öl nicht ausgehen lassen“! Was, liebe Gemeinde, denken Sie, wenn Sie das hören? Zu jemandem, der selbst nichts hat, hinzugeben und zu sagen: „Gib mir dein letztes Brot! Der Herr wird dir's wunderbar vergelten.“  
Geht's noch schlimmer? Das ist doch der Gipfel der Frechheit. Das ist Ausnutzung der Frömmigkeit und der naiven Gutgläubigkeit. Bauernfängerei mit Mitteln der Religion. So macht das einer, der mit frommen Sprüchen sein Schäfchen ins Trockene bringt. Es kann und darf doch nicht wahr sein, dass jemand so auftritt - weder damals noch heute.

Was weiß die Frau von Elia? Nichts weiß sie. Was sieht sie? Einen zerlumpten Kerl, der unverschämte Ansprüche stellt und obendrein leere Versprechungen abgibt zu Lasten Gottes. Und die Frau geht hin und tut, was Elia sagt. Und dann ist es wie im Märchen: Der Topf wird nicht leer! Das Öl geht nicht aus! Sie essen davon und werden satt. Das Brot reicht für alle zum Leben und nicht nur zum Sterben. Es ist unbegreiflich!

Ja, es ist unbegreiflich, was in dieser Geschichte erzählt wird: Ein Mensch macht die Erfahrung, dass Gott sein Wort hält. Noch genauer: ein Mensch macht die Erfahrung, dass ein anderer zu ihm sagt „So spricht der Herr!“ und es stimmt.

Was Gott da angesagt hat durch diese seltsame Flüchtlingsgestalt, das ist eingetroffen. Es war nicht Lug und Trug, es war keiner billiger Zaubertrick und keine Bauernfängerei. Es war wirklich Gottes Wort, das Elia gesagt hatte. Es hat sich gezeigt, dass es richtig war, auf das Wort Gottes hin, den letzten Bissen Brot zu teilen. Das Wort Gottes, das doch nur als das Wort dieses unbekanntem Fremden aus Israel vernehmbar war. Elia und die Witwe erfahren in tiefer Not, dass Gott sein Wort wahr macht. Nichts anderes will Gott uns heute erfahren lassen.

Was Elia und die Witwe von Sarepta erfahren, das ist nicht nur für die Vergangenheit bestimmt, sondern das gilt auch für unsere Zeit heute und ist unsere Lebensmöglichkeit, die Gott uns eröffnen will.

Mich bewegt diese Geschichte besonders, weil sie mich herausfordert. Sie fragt mich, ob ich bereit bin Gottes Zusagen so zu trauen wie Elia und wie diese Witwe. Mit all meinen Fragen und Zweifeln, mit all meinen guten Gründen, die mich „Ja, aber“ sagen lassen. Elia ist im Vertrauen auf Gott bereit zu einem langen Weg ins Ungewisse. Elia ist im Vertrauen auf Gott auch bereit zu unverschämtem Bitten. Die Witwe von Sarepta wird im Vertrauen auf Gott bereit zu einem unvernünftigen Teilen - selbst des letzten Bissen Brot!

Wozu bin ich bereit? Wozu lasse ich mich von Gott führen?

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus zum ewigen Leben.

Amen